

Religiöse Beziehungen als wichtige Ressource

In einer aktuellen Dissertation werden christliche und säkulare Familienbeziehungen während der Corona-Pandemie beleuchtet.

Text: Sebastian Schläfli

Die Pandemie war eine schwierige Zeit für den Kontakt zwischen den Generationen, auch innerhalb der Familie. Durch Abstandsregeln, Maskenpflicht und Lockdowns waren die Kontakte zwischen den Generationen beschränkt. Wie haben ältere und jüngere Familienmitglieder während der Pandemie zueinander Kontakt gehabt? Wie haben sich die Familienbeziehungen während dieser Zeit verändert? Das Projekt «Intergenerational Cohesion during COVID-19 and beyond» (ICOCO) will Antworten auf diese Fragen finden. Es ist Teil des Nationalen Forschungsprogramms «COVID-19 in der Gesellschaft». Als Doktorand der Religionswissenschaft forsche ich im ICOCO-Projekt. Ich möchte verstehen, wie sich die Familienbeziehungen in christlichen und säkularen Familien während der Pandemie unterscheiden. Ausserdem interessiert mich, welchen Einfluss die Religiosität auf die Familienbeziehungen während der Pandemie hatte.

Keine grossen Unterschiede zwischen christlichen und säkularen Familien

Um die Fragen zu beantworten, habe ich 24 Interviews mit 12 Familientandems geführt. Ein solches Tandem besteht aus einem über 65-jährigen und einem unter 65-jährigen Familienmitglied, die nicht im selben Haushalt wohnen. Etwa die Hälfte der 24 Personen bezeichnete sich als christlich und religiös. Die andere Hälfte ist eher säkular. Eine qualitative Inhaltsanalyse hat nur kleine Unterschiede zwischen den christlichen und den säkularen Familien während der Pandemie ergeben. Die Qualität der Kontakte blieb in beiden

Gruppen etwa gleich gut. Die Beziehungen waren vorwiegend von gegenseitiger Unterstützung und Rücksichtnahme geprägt.

Religiosität stärkt Familienbeziehungen

Hingegen wirkte sich die Religiosität der befragten Christen positiv auf die Familienbeziehungen während der Pandemie aus. Eine evangelisch-reformierte Frau erzählte: «Für mich hat der Glaube viel damit zu tun, dass man keine Angst haben muss. (...) In der Pandemie war Angst ein grosses Thema. Ich glaube, es ist auch im Leben meiner Mutter ein grosses Thema, dass sie viel Angst hat. (...)

COVID-19 und die Generationen

Im Kontext der Pandemie waren Kontakte zwischen den Generationen für den sozialen Zusammenhalt und das individuelle Wohlbefinden essenziell. Das Projekt Intergenerational Cohesion during COVID-19 and beyond (ICOCO) identifiziert Faktoren, die den intergenerationalen Kontakt im Kontext von Covid förderten und behinderten. Zuerst erfolgt eine Sekundäranalyse der

bestehenden internationalen Studiendaten. Danach werden vertiefte qualitative Interviews mit verschiedenen Altersgruppen sowohl im beruflichen als auch im privaten Kontext geführt. Schliesslich gibt es eine landesweite quantitative Befragung. Die Zusammenarbeit mit PartnerInnen aus der Praxis garantiert die Verbindung von akademischem mit praktischem Fachwissen.



Ich versuche, ihr zu zeigen, dass man keine Angst haben muss». Auch die religiösen Praktiken der Befragten trugen zu stabilen Familienbeziehungen während der Pandemie bei. Einige Interviewten berichteten von Gebeten oder dem Anzünden von Kerzen für Familienmitglieder während dieser Zeit. Andere berichten, dass sie Kirchen besucht haben. Dies habe ihnen Kraft und Zuversicht für die Beziehung zu ihrer Familie gegeben. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass religiöse Orientierung eine Ressource ist, die im Sozialbereich berücksichtigt werden sollte – nicht nur in Krisenzeiten. ■

Stabile Familienbeziehungen dank religiösen Praktiken während der Pandemie

Foto: zvg



Mehr wissen

Link zum Forschungsprojekt
«Generationenübergreifender
Zusammenhalt».



Sebastian Schläfli

MA, arbeitet seit März 2023 als Doktorand im Projekt Inter-generational Cohesion during COVID-19 and Beyond im Institut Alter an der Berner Fachhochschule. Zuvor arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Religionswissenschaftlichen Seminar der Universität Luzern, wo er nun auch promoviert.

✉ sebastian.schlaefli@bfh.ch



7. Nationale Fachtagung GERONTOLOGIE CH

Cool bleiben im Klimawandel Altersfragen in heissen Zeiten

Die Folgen des Klimawandels treffen alle Generationen, doch für ältere Menschen sind die gesundheitlichen Risiken besonders hoch.

Was können Fachpersonen tun, um SeniorInnen zu unterstützen? Wie reagiert das Schweizer Gesundheitssystem? Wie kann sich unsere Gesellschaft anpassen? Und wie bleiben Alt und Jung trotz Klimawandel resilient und handlungsfähig?

Unsere Fachtagung beleuchtet diese Herausforderungen und zeigt Handlungsansätze auf, die in Zeiten des Klimawandels ein möglichst gutes und selbstbestimmtes Altern ermöglichen.

Profitieren
Sie bis zum
31.7.2026 vom
Frühbucher-
tarif!

Donnerstag, 3.9.2026
Hotel National, Bern

Weitere Informationen und Registration unter
gerontologie.ch > Fachtagung 2026

Veranstalter



GERONTOLOGIE CH

Das Netzwerk für Lebensqualität im Alter
Le réseau pour la qualité de vie des personnes âgées
La rete per la qualità della vita in età avanzata

www.gerontologie.ch